

Mit den Augen eines Lesenden schreiben

Texte sind immer auch ein Element von Kommunikationssituationen; das heißt sie richten sich stets an Leser, unabhängig davon, wie klein oder groß ihre Anzahl auch sein mag. Beim Verfassen eines Textes müssen sie demnach immer einen „Adressaten“ oder „Empfänger“ im Blick haben. Welche Voraussetzungen dieser „ideale Leser“ mitbringen muss, variiert jedoch von Text zu Text.

Sie müssen sich also zu Beginn eines Schreibprojekts darüber klar werden, für welche Art von „idealem Leser“ Sie schreiben. Dabei hilft es, sich ein konkretes Gegenüber vorzustellen, beispielsweise einen Doktoranden Ihres Faches, der an einem anderen Thema arbeitet. Schreiben Sie so, dass dieser Doktorand Ihren Text nachvollziehen kann. Weniger hilfreich ist es dagegen, sich die eigene Betreuerin oder den eigenen Betreuer als reale Leser vorzustellen – denn diese sind emotional zu sehr besetzt und erzeugen sogleich eine unnötige Erwartungshaltung bei Ihnen selbst.

Die eigene Schreibkompetenz zu professionalisieren bedeutet, mehr und mehr in der Lage zu sein, die Perspektive des Lesenden in den Schreibprozess zu integrieren – oder mit anderen Worten: im Augenblick des Schreibens die Perspektive des Autors mit der des Lesers zu verbinden und zur Deckung zu bringen. Um dahin zu kommen, müssen Sie lernen, eine gewisse Distanz zu Ihrem eigenen Text und Ihrem Schreiben aufzubauen.

Dabei kann Ihnen helfen,

- den eigenen Text mit zeitlichem Abstand wieder zu lesen,
- sich den eigenen Text laut vorzulesen oder
- Rückmeldung von unterschiedlichen Lesern einzuholen und Ihren Text entsprechend zu überarbeiten. Achten Sie jedoch darauf, dass sich Ihre Leser nicht zu weit vom „idealen Leser“ unterscheiden. Denn dann bekommen Sie Rückmeldungen, die Ihnen nicht viel weiterhelfen können.

